

# Die Jubelfeier

der

## Fraternitas Rigensis

im Januar 1873.

N<sup>o</sup> 144208

---



Dorpat

W. Gläfers Verlag

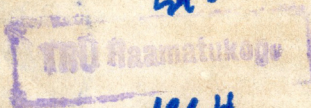
1873.



Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 30. Januar 1873.

305001:K

2t.



1364

Druck von W. Gläßer. — Dorpat 1873.



## I.

Wie im letzten Herbst belebte und erfreute eine seltene Festfeier in dieser Woche unsere Stadt und ihre Bewohner. Die Theilnahme an derselben beschränkte sich aber nicht auf unsere Umgebung und unsern Gesichtskreis; aus der Ferne, vertheilt über die weite Fläche von Irkutsk bis Straßburg, trafen mehr als hundertundsechzig Telegramme in Dorpat ein, um die Fraternitas Rigensis am Ehrentage ihres funfzigjährigen Bestehens herzlich zu begrüßen.

Als am Sonntag Mittag nach der Beendigung der Gottesdienste die Festtheilnehmer, Burschen und Philister, dem Universitätsgebäude gegenüberstanden, da einten sich alle Herzen in der Gewißheit, daß die Universität Dorpat und ihre Jünger immerdar wie bisher in unerschütterlicher Treue der Wissenschaft dienen werden, dem Lande und dem Reich zur Ehre und zum Segen.

Lebendige Zeugen dafür waren eben diese Männer, geeint in langem Zuge, der sicher und fest heranschritt, um die Stätte zu grüßen, auf der sie den Geist und Inhalt ihres Seins und Wirkens empfangen; zum Zeichen aber ihrer glücklichen und innigen Verbindung mit Welt und Leben scharten sie sich unter dem Banner und der Fahne, welche die kunstfertigen Hände ihrer Damen in Riga und Dorpat ihnen zum Jubelfest verehrten.

Sechshundertfünfundsechzig Männer haben seit 1823 ihre Namen in das Album der Fraternitas Rigensis eingetragen; fast ein Fünftel derselben ist schon zur ewigen



Ruhe eingegangen. Es war deshalb eine sinnige Idee, das Fest mit Enthüllung eines Marmordenkmals auf dem Dorpater Friedhof einzuleiten; dies geschah am Sonnabend in später Abendstunde. Bevor wir mit der Schilderung dieser ernststen Feierlichkeit beginnen, wollen wir von den Vorbereitungen erzählen, welche die Korporation gemacht hatte, um Brüder, Freunde und Gäste würdig zu empfangen; zu den in Dorpat lebenden vierzehn älteren Rigenfern hatten sich etwa hundertundzwanzig aus der Fremde gesellt. Den Nächsthetheiligten mögen die Leser dafür danken, daß wir in Folgendem einen authentischen Bericht über das Jubelfest und seinen Verlauf ihnen vorlegen können.

Zum Festlokal war mit großer Mühe und bewunderungswürdigem Geschick der ganze erste Stock des Reichold'schen Hauses am Embach umgewandelt.

Vor dem Eingange zur Festhalle ist eine Ehrenpforte errichtet, das Wappen Riga's enthaltend. Von ferne schon grüßen die Farben der lieben Stadt in Fahnen und Schildern an den beiden Thürmen; das von letzteren eingeschlossene Thor ist umgeben von den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs der Fraternitas:

### LOTA O H S.

Der Siebel ruft ein

„Salve“

den alten Herren zu ihrem Eintritt durch das Zeichen der Vaterstadt hindurch in das festliche Haus. Die Wände des Treppenhauses sind mit viel dem Winter trogendem Tannengrün, mit Fahnen Schmuck und farbigen Lampen geschmückt; das Fenster desselben ist mit einem Transparenz verdeckt, aus welchem der alte Studentenvers grüßt:

Mit dem Humpen in der Linken  
Wollen wir dein Wohlsein trinken,  
Altes, braves Burschenthum!

Mit dem Hieber in der Rechten  
Wollen wir dich stets verfechten,  
Freies, tapfres Burschenthum!



Der Festsaal hat nach seiner baulichen Anlage eine Dreitheilung der Decoration geboten, wenn auch die Gesamtausschmückung der Wände gleichmäßig verläuft.

Zwischen weißen Pilastern, welche oben einen fortlaufenden Fries tragen, hängen blau- roth. weiß gebordete Teppiche auf der Wandfläche in pompejanischem Roth. bald mit grünen Eichenkränzen, bald mit weißen, Pokale tragenden Consolen, die das Wappen der Vaterstadt nebst Hammer und Ambos darstellen, geziert.

Die erste Abtheilung des Saales trägt über der Eingangsthür eine Tafel mit den Worten:

„Stoßt an! Dorpat soll leben!“,  
über der Pendentthüre

„Stoßt an! Burschenwohl lebe!“

Auf einem Teppich zwischen diesen beiden Thüren trägt ein Hermelin den Farbenschild der Fraternitas, umgeben von Lorbeerzweigen. Ueber demselben prangen die zu einer Krone zusammengestellten Wappenschilder der drei Schwestercorporationen und finden ihren Abschluß in dem Symbol der Einigkeit: dem Bündel Pfeile.

Die Pilaster dieser Abtheilung tragen in kleinen Schildern die Farben der Livonia, Curonia und Estonia; die übrigen Teppiche schmücken sich mit den Strophen des Gaudeamus:

„Vivat academia!“

„Vivant professores!“

„Pereat tristitia!“

„Pereant osiores!“

In dem Mittelraum ziert die eine Langwand wiederum ein Hermelinmantel mit blauem

„Vivat, crescat, floreat

Fraternitas Rigensis!“

Pokale, studentisches Handgeräth aus alter und neuer Zeit, (darunter alte Tabackspfeifen aus dem Jahr 1823) vertheilen sich an den Teppichen; über der Thür auf der gegenüberstehenden Langwand leuchtet auf rothem Grunde mit weißer Schrift ein:

„Vivat alma mater Dorpatensis!“



In der Schlußabtheilung des großen Festsaales bildet den Mittelpunkt der gesammten Ausschmückung eine von Topfgewächsen umgebene mächtige Statue der die Wissenschaften schützenden Minerva, ein Abguß der antiken Minerva Giustiniani.

Rechts und links tragen die Teppiche die von Lorbeerzweigen umgebenen Jahreszahlen der Gründung und Jubelfeier der Verbindung;

### 1823 und 1873.

An den Seitenwänden dieses Raumes befinden sich Stillleben, das eine „Wein, Liebe und Gesang“, das andere „die vier Facultäten“ anzeigend. Der den ganzen Saal umlaufende Fries, von Dr. Ludwig Ullmann, einem in Walf lebenden früheren Mitgliede der Fraternitas Rigensis componirt und gezeichnet, läßt in geistreicher und humoristischer Weise, lebhaft erinnernd an des Meister Kaulbach Fries im Treppenhause des Berliner Neuen Museum, das Studentenleben in mannigfachen Gruppen sich abspielen.

Ein Kandelaber steht zu Anfang, einer zu Ende des Bilderchelus, das heilige ewige Feuer, welches die alma mater nährt (und die Fraternitas fleißig verzehrt); hierauf folgen die Bilder so:

**I. Der Fuchs betritt die Universität,** Athene mit Burschengefolge empfängt ihn huldvoll; ihre Brust ziert statt Medusenhauptes ein ebenfalls achtungsgebietender Orden, ihren Schild das sigillum universitatis; zur Stahlfeder ward die Lanze. Etliche Brüder bereiten die Matrikelfkneiperei.

**2.** Dem Fuchs werden die Hörnchen abgesägt — hoffen wir, so genau, daß sie nicht wieder nachwachsen, wie jenem in Athenes Gefolge sub I.

**3.** Schmollis.

**IV. Der Fuchs wird den Facultäten vorgestellt:** voran die Theologie; dann, ihre Binde lüstend, die heil. Hermendad, an deren Knie sich ein künftiger Rechtsbeistand lehnt, gewandt mit Feder und Wage. Nun folgt die Medicin, uralt, immer noch lebendig, kenntlich durch die heiligen Drei, welchen sie die Unfehlbarkeit ihrer Er-



folge dankt, item medicamentum (hier das Modemittel Chloral), ferrum (in jedem Kaufhofsladen zu sehen) und ignis (alte unfehlbare Kitaiskije, welche nicht absprühen und durch Phosphorvergiftung die heiligen Drei provociren). Zuletzt die Philosophie, in der Gartenlaube lesend, ihr zur Seite der Affe, im descent of man. (Ist dieses Karrikiren im Grunde recht billig, so habe ich doch den Wunsch nicht unterdrücken mögen, der liebe Fuchs wolle eine Weltweisheit verwerfen, die ihr Bekenntniß in der Gartenlaube findet, und den horror theilen, als Abkomme hellenischer Cultur nur von Affen abstammen zu sollen.)

5. Folgerichtig wird der Fuchs nunmehr dem Thermenbesitzer Loccus vorgeführt, allwo er neben trefflichem Domino unübertrefflichen Schnaps findet und in die geflügelten Worte des weil. Hofrath Blach ausbrechen lernt: dulce est desipere in Loco!

6. Allhier conferirt der Fuchs mit dem weil. Möbelverleiher Gratiar.

VII. Schon entführten ihn und etliche Freunde die Kasse des Planius zum ersten Commers. Mithüchse tragen dem Branderhauptmanne das nöthige Material zu — andre eilen mit gefüllten oder fehren mit geleerten Krügen zwischen den Gruppen durch, welche den Burschenschwur feiern. Ach, bei hereinbrechender Nacht sank bereits manch ein Becher dahin zu todtenähnlichem Schlaf, daraus ihn dann vorzeitig brüderlicher Muthwille aufkizelt. Dann kommt Branderhauptmanns Kasse, doch die Strohhalmborole erfreut sich größeren Rufes. Hier hebt die Ausgelassenheit des zweiten Commerstages an, (durch den an den Weinen Fortgezogenen angedeutet).

8. Eine kleine auf dem Commerß vorgekommene Mißhelligkeit bereitet dem Fuchs die, Waffen schleppen zu müssen, denn

IX. die Pankerei geht los. Der erfahrene Flicker, eine Puckelterze witternd, sädelst schon. Füchse haben an sein ἀριον ὄδω ein ? gemacht.

10. Ja, wo bleiben die Gelder, welche der Alte schicken muß!



11. Der Schönheit einen Schluß der Anerkennung; aber, lieber alter Petersen, der Burich von echtem Schrot und Korn soll ehroßer Liebe den Rücken fehren!

XII. Ein Colleg ist meist kostspielig, oft auch langwielig. Danach thut eine Körpermotion, wie

13. Knotenprügeln wahrhaft wohl; aber der Kerl „klägt“ und

14. weil. Pedell Baumann führt den Schuldigen ad magnificum, welcher in aller Milde doch

15. Carcer verhängt. Diese Platte ist durch Unfall in Stücke gegangen; doch, immerhin noch im Stande, die Situation zu kennzeichnen, ward sie nicht brakirt.

XVI. Der Fuchs ist aufgenommen worden. In festlichem Zuge drücken die Autoritäten: Athene, Dionysos, Riga, Panther und Brüder, an der Spitze der Senior, ihre Freude aus. Das Trinkhorn des Chefs ziert ein dem erwähnten Loccus zugeschriebenes universitätswürdiges Sinnwort „Trink, denn weißtu.“ Darauf wird

17. in feierlichem Convent der neue Bruder mit dem Comment bekannt gemacht und gelobt sich der Fraternitas.

18. Eine Erinnerung an die alte Fahl (cria) und Novum.

XIX. Auf seinem Sessel thront der Fürst von Thoren, nach beiden Seiten umringt von Gruppen Weintragender, Fuchsschießender, Hornstoßender.

20. Doch Glück vor Allem der Geduld mit dem Ungeschmack, konnte dabei das sonst ehrwürdige Kriegermonument durchaus auf Schonung zählen.

21. Auf Bällen gefällt meist eine vor Allen; sie muß in pleno ein

XXII. Ständchen bekommen. Füchse leuchten, andre sorgen für Cerevisium. Der kurzichtige Bebrillte ist Portraitfigur. Ebenso historisch die Pudel Mors und Fripon und die Dogge Dick.

23. Auch dir, o Glocke, gebührt ein Platz in unserm Gedächtniß und es freut dein Gruß den, welcher dir begegnet, die hohen Glieder umflossen von kräftigströmendem Faltenwurf edlen Gewandes.



24. Die Stadt weist alles Nöthige, item zum Geborenwerden; rechts das Schild einer Hebamme; in der Nebenstraße hinten zum Leben: Luchsfinger und links beim Brunnen ein Doctor zum —

XXV. Trauer auch kennt die Burschenzeit. Ist einer der Brüder geschieden, so geleitet ihn die Freundes-schaar feierlich zur letzten Statt, voran Tubenbläser, danach klagende Frauen, die Aschenurne, Fackelträger, zuletzt Hund und Vöffeline.

26. Es giebt im Burschenleben Augenblicke, wo er dem Wucherer näher ist als sonst.

27. Wie Prometheus an den Fels, ebenso hoffnungs-baar an die Bücher gefesselt der zum Examen Arbeitende, geängstet vom Gespenst des Gerichtspiegelaars.

28. Und jam arena aperta est. Links Lehrer der Palästra; conferirend und sich rüstend; in der Mitte der flagrante Kampf, rechts die materiale Seite der Sache.

29. Wo ein Leben sich anschießt abzuschließen, kreisen die Geier; ein Manichäer wird expedit.

XXX. Dann kommt das Letzte; er muß selber nun Philister sein und wird comitirt. Athene übergiebt ihm dem neuen Leben, das sein harret; Chronos breitet segnend die Hände über den wohl ans Ziel Gelangten, auf dessen Brust Amor den jetzt passenden sponsalen Pfeil richtet. Die Brüder scheuchen die Trauer durch letzte frohe Rufe; einer sucht die Zeit mit eigner Spitze zu schlagen, ein anderer versieht das Stundenglas mit rascherem Inhalt. Sie aber, welche seinen Werth vor allen Andren kannten, Bacchus und sein Gethier, sie schluchzen ob dem Verlust und sind untröstlich.

Um diesen langen Siegeszug von Miniaturlebensbildern in das rechte Licht zu bringen und dem Beschauer deutlich zu machen, wird der Saal erleuchtet durch drei je 42 Kerzen tragende Kronleuchter, von denen der im Mittelraum das Wappen Rigas darstellt. Das Arrangement der Beleuchtung, wie überhaupt des ganzen Saales ist das Werk des Herrn Oskar Poelchau, eines Philisters der Fraternitas.



Der neben dem großen gelegene, kleine Festsaal umfängt den Eintretenden mit magischem Lichte ganz köstlicher Transparente (gemalt von drei gegenwärtigen Gliedern der Fraternitas) und läßt erwarten, daß auch ohne den Spruch über der Branderhauptmannslette:

„Schon Doctor Luther spricht:

Wasser thut es freilich nicht!“

Mancher hier die „veritas in vino“ suchen wird.

Die Eingangsthür schließt mit einem Spitzbogen ab, welcher ein ganz außerordentlich gelungenes Transparent der Domruine Dorpat's zeigt. Die Thür gegenüber trägt in gleicher Weise eine sehr freundliche Ansicht Rigas. Drei mächtige Spitzbogenfenster haben Transparente mit sinnigen Darstellungen der verschiedenen Stadien des Burschenlebens, und fesseln ebenso durch ihre gedankenreiche Auffassung, wie durch die außerordentlich effectvolle Wirkung: der Fuchs, der Studiosus in der Arbeit, beim Landesvater, auf der Mensur und schließlich der Traum des Philister werdenden Burschen; darüber Ansichten von Novum und das Schild der Mattischen Kneipe (Vesuv).



II.

Schon am neunzehnten Januar, am Freitag Abend ward die erste bedeutungsvolle Weihe dem Jubelfest der Fraternitas. Der letzteren geneigte Damen unseres Emb-  
Arthen versammelten sich im stattlichen Wulfsflüßchen Hause, welches sich hervorragend festlich auch im Neu-  
bern geschmückt hatte.

Der große Saal im Hause barg die reichen und kunstvollen Geschenke und Arbeiten von Damen in Dorpat und in den kleineren Städten Livlands. Es waren für den Ehrentisch des Seniors bei feierlichen Conventen zwei große bronzene Armleuchter und eine gestickte blaue Decke. Daneben lehnte die mächtige Jubelfahne von schwerem weißem Seidenzeug, deren Schaft von anderer Hand gespendet ward und oben ein silbernes Schild trägt, auf dem unter dem Stadtwappen Rigas zwischen den Jahreszahlen 1823 und 1873 als Hinweis auf die vor 671 Jahren erfolgte Gründung am Dünastrand die Jahreszahl **1202** eingravirt ist. Diese Fahnenstange schenkte der Bruder eines Korporationsgliedes, der für eine der Eisenbahnen im Innern des russischen Reichs schon lange thätig ist, aber der Vaterstadt Riga und seinen Heimathsgenossen lebhaftes Interesse unverändert bewahrte.

Frau Professor von Bulmerincq übergab die Geschenke mit einer kurzen herzlichen Ansprache; der Senior, Student Eduard Hollander sprach den Dank der Fraternitas Rigensis mit wenigen einfaches-  
lichten Worten aus, die aus vollem Herzen kamen und



den Gefühlen Ausdruck gaben, welche die Empfänger gerade bei diesem Anlaß bewegten. In den Vordergrund trat die Erinnerung an alles das, was die Glieder der Korporation im Laufe eines halben Jahrhunderts in den häuslichen Kreisen Dorpat's Freundliches erfahren. Dies Glück und liebenswürdige Aufnahme haben es bewirkt, den immer sich erneuernden Geschlechtern der hier einkehrenden Söhne Riga's und derer, die sich zu ihnen gesellten, die Mufsenstadt am Embachstrand zur zweiten Heimath zu machen und die Erlebnisse ihrer Jünglingsjahre in das Erinnerungsbuch ihrer Herzen unauslöschlich einzutragen. In alter und in neuer Zeit knüpften sich dadurch so viele Bande der verschiedensten und oft innigsten Art, daß die Anerkennung und Auszeichnung gerade von dieser Seite mit besonderem Stolge erfüllt und tief empfunden wird. Dieser Dank gilt aber nicht allein den Frauen Dorpat's, sondern auch denen in unsern Nachbarstädten, er gilt allen Rig'schen Frauen in gleicher Weise, die den Lebenspfad des Einzelnen verschönten und sicherlich Günst und Schutz auch ferner spenden werden.

Dies zu bestätigen, waren aus Riga Frau Doctor Wagner und zwei andere Damen erschienen, welche am Sonnabend das von ihnen und vielen andern Rigaschen Frauen und Jungfrauen gestickte große Banner in reichster Ausstattung der Fraternitas überreichten. Der Anblick des Banners ist für Männeraugen überraschend und bestrickend; es ist uns aber nicht gegeben, in die feineren Nuancen der Stickkunst beurtheilend einzugehen; wir erfreuen uns nur an dem Gesamteindruck, an der Farbenschönheit, der Poesie und Harmonie, die sich in der Composition erquickend ausspricht. Hoffentlich wird eine kundige und sachverständige Feder die Leser durch eine technische Schilderung von Fahne, Banner und Decke erfreuen.

Auch den Damen Rigas, zumal ihren Vertreterinnen, welche der schwierigen Herreise in kältester Winterzeit ohne Scheu sich unterzogen, dankte der Senior der Fraternitas, Student Eduard Hollander tiefbewegten Herzens. Denn Rigas Frauen sind ja nicht nur durch die natürlichen Bande verwandtschaftlicher Liebe so eng mit



den meisten Genossen der Korporation verbunden; es verknüpft sie mit einander nicht nur, was Allen so unendlich theuer: Heimath und Vaterhaus; die Nigenserrinnen haben es auch jederzeit vermocht, den Jüngling, selbst wenn er durch wildes Burschenleben außer Rand und Band gerathen, mit zarter Hand wieder zu Ordnung und Sitte zurückzuführen; den Müttern ist es immer gelungen, die allzu heftig aufbrausende Kraft zu dämpfen. Für all dies Lebensglück, für alle Gunst, wie für die letzte prächtige Ehrengabe, welche der Fraternitas ein kostbares Andenken an diese Jubelwoche immerdar bleiben wird, wurde herzlicher Dank ausgesprochen.

Diesen beiden in die Erinnerung sich einschmeichelnden Vorgängen, bei denen das Liebliche und Zarte, Anmuth und Frauenwürde die Hauptrolle und den Vorrang hatten, lassen wir unvermittelt den eindrucksvollen männlichen Ernst der Kirchhofsfeier folgen.

Inmitten unserer Lieben war am Sonnabend Abend um sieben Uhr bei mildem Schein des Mondes und bei gedämpftem Jackellicht auf dem Vorpater Friedhof die Fraternitas Nigensis versammelt. Vor dem Marmordenkmal zwischen den elf Gräbern der hier bestatteten Nigenser sprach der Senior, Student Eduard Hollander folgende Worte:

„Landsleute und Commilitonen! Der erste Gang, den wir zu unserem Jubelfeste gemeinsam unternahmen, er hat uns hinausgeführt auf diesen Ort des Friedens; die erste Stunde, die wir gemeinsam hier verleben, sie ist gewidmet dem Andenken derer, die einst unserm Bunde angehört und die der blasse Tod aus unserm Kreis gerissen. Wohl berechtigt ist das Gefühl der Wehmuth, das uns in diesem Augenblick erfüllt, gibt es doch Keinen unter uns, die Allerjüngsten ausgenommen, der nicht im Kreise derer, die sich hier versammelt, einen Freund vermisst, der sich einst auch in frischer Lebenskraft auf dieses Fest gefreut und der nun nicht gekommen, weil ihn schon längst die kühle Erde deckt. So manches Herz hat ausgeschlagen, das einst in voller Begeisterung mit uns das Burschenglück in der Fraternitas genossen, so mancher brave Bruder ist dahingegangen, mitten in bester Jugend-



kraft herausgerissen aus dem Kreis der Freunde, die sein frühes Ende mit bitterm Schmerz erfüllt.

Das steinerne Denkmal, das die Fraternitas ihren verstorbenen Gliedern am heutigen Tage setzt, soll nicht das Denkmal ersetzen, das ihnen in unsern Herzen schon längst errichtet ist. Nur als ein Zeugniß dessen möge es dastehen, daß die Fraternitas auch an dem größten Freudenfeste, das ihr bisher geworden, derer in Liebe gedenkt, denen es nicht mehr vergönnt ist, sich mit ihr zu freuen, daß das Band, welches sie und uns hier umschlang, auch über Tod und Grab hinausreicht, und in diesem Sinne übergebe ich im Namen der Fraternitas Nogensis diesen Stein den kommenden Geschlechtern.

Sie aber, die dort unten ruhen, mögen dessen gewiß sein, daß die Saat, die sie einst ausgestreut, nicht verloren, daß die Liebe, die sie in der Fraternitas genossen, mit ihrem Tode nicht erloschen ist. Mögen sie sanft ruhen; treuer Freunde Herz wird ihnen auch ferner ein dankbares Andenken bewahren!"

Nachdem der Senior mit vorstehenden Worten das Kreuz im Namen der Fraternitas der Öffentlichkeit übergeben, sprach der Pastor der Universitätsgemeinde, Mag. S. Lütkens ein kurzes Wort der Weihe über dasselbe.

Und zwar weihte er es zu einem Denkstein der Liebe, zu einem Markstein des Lebens, zu einem Zeugnißstein der Hoffnung der Fraternitas.

Eine der bedeutsamsten Seiten des studentischen Verbindungslebens sei die, daß es den Jüngling lehre, ein Band der Gemeinschaft anzuerkennen, das nicht ausschließlich durch persönliche Bekanntschaft oder Freundschaft geknüpft sei; dadurch werde das Herz weiter und der Blick freier gemacht, — zugleich auch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aus sachlichen Gründen geweckt und begründet.

Dieses Bewußtsein sei denn auch stark genug, um Achtung und Liebe von Person zu Person zu wirken und das Andenken selbst an die durch den Tod Geschiedenen zu erhalten. Auch die landsmannschaftliche Liebe habe Theil an dem Wort:

„Die Liebe ist stark wie der Tod.“



Niemand von den Anwesenden habe alle die elf Brüder gekannt, die hier von Grabeshügeln gedeckt seien. Aber ihr Andenken werde freundlich bewahrt, — weshalb auch der erste gemeinsame Gang der versammelten Fratres ein Gang zu ihren Gräbern gewesen. Auf daß aber solcher Sinn landemännischer Liebe als Grundlage für spätere Mannestugend im Bürgerleben auch für die folgenden Geschlechter erhalten bleibe, weihe er diesen Stein zunächst zu einem Denkstein der Liebe.

Ferner:

Ein halbes Jahrhundert des Lebens der Fraternitas sei verflossen. Auch dieses Leben habe sich in der Weise alles irdischen Lebens nicht immer ungehemmt und nicht immer normal, sondern aufsteigend und absteigend entfaltet, je nachdem die Grundgedanken der Stifter in den Herzen der Verbindungsglieder stärker oder schwächer lebendig waren. Niemals aber sei der Ursprungscharacter der Corporation völlig verleugnet worden. Deshalb habe sie ein Leben gelebt vom ersten Tage ihres Bestehens bis auf die Gegenwart. Dieses Lebens Kern und Stern sei gewesen: wissenschaftliches Streben, das klare Bewußtsein um Schuldigkeit und Pflicht dem Lande und der Stadt gegenüber, die Heimathrecht gewährt hätten. Damit aber dieses Leben auch fernerhin daure und blühe, weihe er diesen Stein zu einem Markstein des Lebens.

Endlich:

Der Wahlspruch der Fraternitas laute: Leiden oder Triumphiren! Derjelbe deute darauf hin, daß die Glieder der Verbindung sich nie der Hoffnung hingeben, ausschließlich Lebensglück und Freude zu genießen. Manch' schöne Jugendhoffnung werde im Mannesalter zu Grabe getragen. Ueberall im Leben gebe es Leiden, die in männlicher Beharrlichkeit und mit ausdauernder Geduld getragen sein wollten. Wichtig sei es deshalb, die Einsicht zu gewinnen, daß der Mann in Betreff des Leidens und Triumphirens nicht bloß vor ein Entweder — Oder gestellt sei, sondern durch das Eine zum Andern gelange. Durch Leiden zum Triumphiren: das sei echtes Mannesziel sittlicher Entwicklung. Dieses brauche aber nur genannt zu werden, und sofort trete, — zumal beim



Anblick eines Grabkreuzes, — die Gestalt des Mannes vor unsere Anschauung, der, wie er am Kreuze auch für uns gestorben, auch uns zu gut sich selbst das Zeugniß gebe:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; — wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Mit ihm gelangten wir durch Niedrigkeit zur Herrlichkeit, durch Tod zum Leben, durch Leiden zum Triumphe. Deshalb würden Kreuzeszeichen aufgerichtet auf den Gräbern und solle deshalb auch dieses Kreuz geweiht sein zum Zeugnißstein der Hoffnung!

„Du aber, Kreuz aus Marmorstein, — so schloß die Rede —, stehe nun da nicht als ein stummer, sondern als ein laut redender Stein. Menschenübermuth schädige dich nicht; Naturgewalt greife dich nicht an; Gottes Hand schütze dich!

Ründe fernen Geschlechtern unsere landsmännische Liebe, gieb Zeugniß von unserem Leben und von der Hoffnung, die in uns ist. —

Wir aber wollen auch in den Tagen des Jubels und der Festfreude nicht vergessen, daß ein Grab das letzte irdische Ziel ist, dem wir entgegenwallen und deshalb anhalten in dem Gebet:

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden. Amen!“

---



## III.

Auf grauem Sandsteinsockel steht da draußen nun ein hohes Kreuz von weißem Marmor mit der einfachen Inschrift in goldenen Buchstaben:

„Ihren verstorbenen Landsleuten  
Die Fraternitas Nigensis.“

Vor demselben ruhen in Gottes Schutz elf Tödt:

Moriz Wasmuth phil. 25—28; † 1828

Carl Philipp Hyronimus, jur. 27—30; † 1830

Joh. Andr. Busch, med. 30—31; † 1831

Friedrich August Schillhorn, med. 23—27; † 1832

Ludwig Friedrich Busch, med. 28—33; † 1833

Eberhard Jacob Hencke, med. 30—34; † 1834

Friedrich Theodor Laurusohn, cam. 34—37; † 1837

Christian Wilhelm Böhme, med. 31—36; † 1837

Heinrich Pierson von Balmadis, jur. 33—37; † 1837

Philipp Adalbert Alberti, med. 35—40; † 1841

Meinh. Christ. Reinh. Genschler, med. 37—42; † 1842.

Auf dem Kirchhof der griechisch-orthodoxen Kirche liegt Theodor Nikiforowsky, med. 29—33; † 1833.

Ein Grab konnte nicht aufgefunden werden, das Carl Marty's, med. 21—23; † 1823.

Zur Gedächtnißfeier dieser heimgegangenen Brüder erschienen am Sonnabend Abend nach und nach alte und junge Glieder der Fraternitas dem deutschen Stadtkirchhof gegenüber vor dem sogenannten „Auferstehungskrug.“ Die Allee von hier aus bis zur Mitte des Kirchhofs, wo links vom großen Wege die Gräber der Nigenser liegen, war durch Pflöcken und Pechsakeln, die



in der Höhe an Balkenpfosten ringförmig befestigt waren, erhellt. Die Beleuchtung aus Pechpfannen oben auf der breiten Eingangspforte ließ das uns allen wohlbekannte Wort erkennen:

„Saat von Gott gesäet,  
Am Tage der Garben zu reifen!“

Der weite Friedhof lag still wie in Todtenlinien in die unberührte weiße Schneedecke gehüllt; der Mond, die Fackeln brachen ihr Licht an den Bäumen und durch deren Zweige; der enge Raum, für diesen besonderen Gottesdienst durch Guirlanden geschmückt und abgetheilt, lag theils in Schatten, theils in halblichter Dämmerung; Friede und wehmuthvolle Empfindung beherrschte die Gemüther aller im Trauerzuge, der langsam sich nahte; es war, als wenn aus der Seelen geheimsten Gedanken der Dichter denen da unten die Trostworte zuflüsterte:

„Vorüber der Tag  
Und sein Schall;  
Schlafet in Ruh;  
Die Liebe Gottes  
Decket euch zu  
Allüberall!“

Rechts zu Häupten der Gräber in der Mitte steht das schmucklose Marmorkreuz; gradaus von der Kanzel sprachen der Senior Eduard Hollander und der Pastor Johannes Lütken; vorher blies die Stadtkapelle einen Choral; die Fraternitas schloß dann die Todtenfeier mit Gesang des Verses:

Ist einer unsrer Brüder einst geschieden,  
Vom blassen Tod gefordert ab . . . . .

Den Todten war ihr Recht wehevoller Erinnerung geworden; die Lebenden wandten sich zurück zur Stadt, nun mit ernstem Sinn, aber doch mit frohem Muth und in heiterer Stimmung den Jubel des Festes zu beginnen.

135 Gäste sollte die Fraternitas aufnehmen, von denen nur 14 in Dorpat wohnen. Es wurde aber den Auswärtigen, unter denen viele ältere Herren, recht schwer,



in der libländischen Verkehrswüste die Dörptische Dase ungeheurer Heiterkeit, die ihren funfzigjährigen Höhepunkt erklimmen sollte, zu erreichen. Schon in den letzten Tagen waren fast stündlich Nothtelegramme aus allen Windrichtungen von Herren, die festsaßen, eingelaufen; Freunde aus Riga mußten sich bequemen, — es war aber nicht bequem, sondern bei der Kälte sehr unangenehm, — den weiten Umweg über die Langlebrücke zu nehmen; entweder fehlten die Pferde, oder wo Schnee war, die Schlitten, wo Kahlfrost, die Wagen.

Es war, als wollte Lievland das mittelalterliche Lob, daß es ein „Blievland“ sei, modern interpretiren und sich dabei als eisenbahnloses Stiefland des Verkehrs ausweisen. Es soll eben jeder bei uns hübsch zu Hause bleiben und nicht ans Reisen denken; höchstens in 50 Jahren Ein Mal ist eine Ausnahme gestattet, und das war eben jetzt der Fall zu Gunsten der Fraternitas Rigenfis, für welche Corporation man schon ein wenig Höllenpein auf grundlosen und unfahrbaren Wegen leiden kann.

Um so mehr ist der Heroismus dankbar anzuerkennen, mit welchem die drei aus Riga deputirten Damen die große Kälte und alle Reisequalen der Fahrt überwandten und überstanden. Obgleich ihre Herreise sich über Ge-  
bühr bis in den Sonnabend Nachmittag verlängerte, hatten ihre glückliche Laune und ihre geistige Frische doch so wenig gelitten, daß sie noch nach der Kirchhofsfeier die Chargirten der Fraternitas zu Empfang und Cour entboten, um mit Grazie und Anmuth ihnen das neue Banner als Zeichen der Huld und Anerkennung zu übergeben. Das ist sicherlich ein beneidenswerther Lohn dafür, daß die Dörptischen Studenten so oft gesungen haben:

„Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,  
Der ist fürwahr unsrer Freundschaft nicht werth!“

Wir haben aber nun schon so oft von den Gästen der Fraternitas gesprochen, daß es an der Zeit ist, über die feierliche Begrüßung derselben zu berichten; dazu begeben wir uns in die Turnhalle, die durch vielfache Decorationen in einen eleganten Festraum umgewandelt war.



Schon am Sonnabend Abend um sechs Uhr richtete hier der Senior der Fraternitas, Student Hollander an die Philister folgenden Willkommengruß:

„Was man während der ersten Zeit des Bestehens der Fraternitas Rigenfis kaum zu hoffen wagte, was in den letzten Jahren stets das Ziel unserer Wünsche war, — es ist nun erfüllt:

Das 50jährige Jubelfest der Fraternitas Rigenfis hat alle Glieder unseres Bundes, denen die Gunst der Verhältnisse es irgend gestattet, in dieser alten Musenstadt vereinigt, hat, soweit die blau-roth-weiße Fahne ihre begeisterten Jünger zählt, alle herbeigerufen, damit sie in froher Lust und ernster Freude die hier verlebten Tage der Jugend nochmals im Geiste durchleben, damit sie den alten Jugendbund erneuern, dem ihre Herzen stets so warm geschlagen.

Nur mit tief bewegtem Herzen vermag ich in dieser Stunde, bei Eröffnung des Festes, Euch Allen im Namen der Fraternitas den Willkommengruß darzubieten. Ob Euch die Vaterstadt am Dünaufer hergesandt, ob die Lande, die wir im engern Sinne unsre Heimath nennen, ob das weite Reich, das unsres Strebens Frucht auch in so reichem Maaß genossen, seid Alle gleich willkommen, empfängt in gleicher Weise den Dank, der Euch gebührt, für die Treue, die Ihr unserm Bund gehalten, für die alte, stets gleich bleibende Liebe zu ihm, die aus Eurem Kommen so deutlich zu uns spricht.

Mögen die Tage des Festes, die wir hier gemeinsam zu begehen uns anschicken, dazu beitragen, das Bewußtsein der engen und unauflösblichen Zusammengehörigkeit, welches uns jetzt schon alle erfüllt, noch mehr zu kräftigen; mögen sie werden zu Tagen wahrer, reiner Freude, zu Tagen seliger Erinnerung für das spätere Leben!

Das Eine Gefühl, welches uns Alle hier an diesen Ort zusammengeführt, welches uns Alle in demselben Grade erfüllt, das Gefühl treuer Liebe und Anhänglichkeit an die Fraternitas wird alles, was in den Festjubel nicht zu stimmen scheint, zu verschweigen wissen, wird, mögen auch die Einzelnen durch Verkettung der Um-



stände oder Verhältnisse sich noch so entfremdet gegenüberstehen, die persönlichen Beziehungen doch stets in den Hintergrund treten lassen vor der Idee, die in den künftigen Tagen unser Aller Brust in gleichem Maaße erfüllen wird, und der ich bei Beginn des Festes Ausdruck geben will in dem alten, ewig neuen Ruf:

Vivat, crescat floreat  
**Fraternitas Rigensis**  
in aeternum!"

Der Wunsch brüderlicher Eintracht wurde sogleich bewahrheitet und ins Festleben eingeführt durch den allseitig ohne Widerrede angenommenen Vorschlag eines Füzuzmitgliedes, den Duacomment zwischen Philistern und Burschen für die Festwoche gelten zu lassen.

Später um neun Uhr am Sonnabend begann im Conventsquartier der Fraternitas im Hause Stelling (früher Thron) semesterliche **Matrikelskneiperei**.

Im Album der Dorpater Universität ist im laufenden Monat die Zahl auf **9322** gewachsen; siebenzig neue Studenten sind bisher immatriculirt worden; diejenigen, welche sich der Fraternitas zuwenden, wurden als Füchse aufgenommen; Füchse avancirten zu jungen Häusern; junge Häuser wurden alte Häuser. Wie Dr. U l m a n n ' s Fries es zeichnet, wurden Hörnchen abgesägt und Schmollis getrunken. Dann verlangte in später Nachtstunde die körperliche Natur gebieterisch Heimkehr zu Schlaf und Ruhe, um am Subeltage kräftig und gestärkt zu erwachen.

Am einundzwanzigsten Januar dehnte sich ein klarer Winterhimmel wolkenlos über Dorpat aus; die Sonne säumte nicht mit ihrem kalten, aber hellen Glanz. Viele Bewohner der Stadt ließen an ihren Häusern in herzlicher Theilnahme Flaggen wehen und wallen. In den Mittagstunden wogte eine zahlreiche Menschenmenge aus allen Ständen, Hoch und Niedrig, in den Straßen zwischen Universität, Rathhaus und Turnhalle.

Der heiß ersehnte Subeltag war erschienen; es hatte der Fraternitas Rigensis das günstige Geschick sich erfüllt, zurückzuschauen auf eine funfzigjährige Geschichte, reich an



Drangsal und Bekümmernissen, aber auch reich an Freuden und erhebenden Triumpfen.

Fünfzig Jahre waren dahingerollt seit dem Tage, an dem der Grundstein zu dem Gebäude gelegt ward; viele von denen, die am und seit dem 21. Januar 1823 die blau-roth-weiße Fahne aufgepflanzt, weilen längst nicht mehr unter den Lebenden; aber der Geist, mit dem sie die Fraternitas gestiftet, er ist unter allen Wandlungen derselbe geblieben.

In unsern Tagen, wie vor fünfzig Jahren, will die Fraternitas demselben großen Zwecke dienen, zu dem sie gestiftet: der Vorbereitung zur künftigen Wirksamkeit im Vaterlande; immer erneut, wie vor 50 Jahren, pflanzt sie in ihre Söhne den Geist jenes echten Patriotismus, der die eigene Persönlichkeit dem Wohl des Vaterlandes hintanzusetzen lehrt, den Geist der wahren brüderlichen Liebe, der kein Opfer scheut, den Geist des edlen unerschrockenen Mannesmuthes, der ohne Trost, aber auch ohne Furcht ist; heute, wie vor 50 Jahren, erfüllt alle Glieder des Bundes dieselbe Liebe zur Fraternitas, der sie Treue zugeschworen und der sie Treue halten werden, so lange ein Tropfen Blutes in ihren Adern rollt.

Das blau-roth-weiße Band der Burschenzeit verknüpft die Fratres für das Leben; es zerreißt nicht mit dem Eintritt in den Philisterstand; für dasselbe schlagen die Herzen aller Brüder noch heute eben so heiß, wie damals, als sie zum ersten Mal aus vollem Herzen sangen:

„Ihr müßt mich, sollt ich einst verschneiden,  
Im Grab in diese Farben kleiden!“

**Zum feierlichen Jubelconvent** einten sich die Fratres unter der blau-roth-weißen Fahne Vormittags um zehn Uhr in der Turnhalle.

Der Rigasche Bürgermeister Robert Büngner berichtete Namens sämtlicher Philister über die Gründung einer reichen Stiftung mit einem Kapital von 12,000 Rubeln. Er verlas die betreffende Urkunde, welche auf Pergament mit vielen sinnreichen Verzierungen und Initialen in Riga als ein echtes vaterstädtisches Kunstwerk geschmackvoll hergestellt ist. Die



Verwaltung wird in Riga von Vertrauensmännern der Philister besorgt; über den Ertrag verfügt jährlich in Dorpat der Convent zu wissenschaftlichen und gemeinschaftlichen Corporationszwecken.

**Der allgemeine Convent** begann um zwölf Uhr an gleicher Stelle. Zu demselben waren die Vertreter der drei Stände der Vaterstadt Riga eingeladen.

Der Rigasche vorstührende Bürgermeister Eduard Hollander beglückwünschte die Fraternitas und berichtete, daß der Rigasche Rath ein Stipendium für Glieder der Corporation gestiftet.

Die Aelterleute der beiden Gilden, G. Molien und W. F. Taube sandten ein Glückwunschtelegramm. Aeltermann Molien meldete zugleich, daß auch die Aeltestenbank großer Gilde ein Stipendium für hilfsbedürftige Fratres beschlossen habe.

Die Philister der Fraternitas überreichten das Prachtalbum mit ihren Bildnissen, denen die hier schon vorhandenen zahlreichen Photographien von Corporationsgliedern angereiht werden. Abgesehen von dem Interesse und dem Werth, den das Conterfei der Gesichtszüge von so vielen tüchtigen und bewährten Männern dem Geschenk verleiht, ist das Album ein reich geschmücktes Meisterstück Rigascher Kunstfertigkeit. Der höchst geschmackvolle und sinnreiche Silberbeslag stammt von Herrn Ennöhr, die solide und elegante Buchbinderarbeit von Herrn Heede. So giebt diese Arbeit ein höchst erfreuliches Zeugniß, daß auch das Hübscheste und Geschmackvollste in Rigaer Werkstätten hergestellt werden kann, wenn nur Zweck und Bestellung dazu da sind.

Den Hauptschmuck aber bildet das Titelblatt, das von Herrn F. Siegmund gemalt, die Portraits der noch lebenden 5 Stifter der Fraternitas, sämmtlich Männer in angesehener Stellung und wichtigem Wirkungskreise, und die der jetzigen Chargirten, des Fuchsoldermanns und Branderhauptmanns in einer Gruppe zusammenstellt. Die sprechende Aehnlichkeit, die saubere Ausführung und das malerische Arrangement des Ganzen geben dem Blatte einen hohen künstlerischen Werth.



Die fünf noch lebenden Stifter der Fraternitas Rigenfis sind

Ernst Georg Engelmann, theol. 18—21, dim. Oberlehrer und Inspector des Gymnasiums in Mitau;

August Wilhelm Buchholz, theol. 21—24, Dr. phil. in Riga;

Carl Friedrich Bornhaupt, theol. 21—24, Dr. phil. Vorsteher einer technischen Vorschule in Riga;

Peter August Poelchau, theol. 22—25, Dr. phil., Superintendent und Oberpastor an der St. Petri-kirche in Riga;

Carl Ludwig Kählbrandt, theol. 22—24, Probst zu Neu-Bebalg in Livland.

Mit ihnen standen am 21. Januar 1823 zusammen noch folgende sieben Ehrenmänner, deren Namen schon ein † beigefügt werden mußte:

Gustav Mutschel, phil. 20—24, Privatlehrer in Dorpat, † 1870;

Robert Krühse, med. 20—25, Dr. med., Operateur der Medicinalverwaltung in Saratow, † 1835;

Wilhelm Alexander Bornhaupt, med. 21, 23—27, Dr. med., Arzt in Riga, † 1870;

Carl Friedrich Hellmann, med. 20—25, Ordinator an dem Stadthospital in Dünaburg, † 1831;

Conrad August Duerfeldt von der Sedee, jur. 21—24, Gutsbesitzer auf Spurnal in Livland, † 1860;

Friedrich Sommer, med. 21—25, Stadt- und Polizeiarzt in Riga, † 1837;

Martin Daniel Taube, theol. 22—24, Oberpastor am Dom und Consistorial-Assessor in Riga, † 1857.

Herr Müller, der Aufseher des Dorpater Stadtkirchhofes, schenkte der Fraternitas Rigenfis eine durch Photograph Sachfer angefertigte photographische Aufnahme des Gräberraums mit dem Marmorkreuz und der Ausschmückung für die Trauerfeierlichkeit; Photograph C. Schulz veranstaltete gleichfalls eine Aufnahme des Platzes.

Es folgten die Grüße der drei Schwestercorporationen durch deren Seniore; es sprachen im Namen der Euronica stud. hist. Oscar Kleinenberg, für die Estonia



stud. phil. Christoph Mickwitz und für die Livonia stud. med. Erich Harnack; ein jeder überreichte je zwei silberne Pokale, von Herrn Goldarbeiter Nagel in Dorpat verfertigt.

Hieran schloß sich die Rede des stud. math. L. Spöhr, als Vertreters der in Dorpat studirenden Polen. Die drei Chargirten der Fraternitas erwiderten die Ansprachen durch herzliche Dankesäußerungen. Alle Reden brachten das Vertrauen zum Ausdruck, daß die Studentenschaft den Corporationen unendlich viel Gutes verdanke und stimmten in der Hoffnung überein, daß auch fernere Generationen in demselben brüderlichen Sinne gemeinsam fortarbeiten und gleich segensreiche Früchte zeitigen werden.

Dr. Friedr. Wilh. Schnakenburg in Riga hatte gleichfalls einen silbernen Pokal eingesandt und denselben mit einem Festgruß begleitet, welcher wie folgt lautet:

Nehmt den Becher,  
Wackre Becher,  
Den zum Fest ich Euch geweiht.  
Schmollis Euch, Ihr Rig'schen Brüder!  
Und Fiducit hall' es wieder.  
Freudig reiche,  
Stets der Gleiche,  
Ich zum Grusse Euch die Hand; —  
Denn zu Brüdern fest verbunden  
Hat ja einst in schönen Stunden  
Uns das blau-roth-weiße Band.

---



#### IV.

Die Klage über unsere traurige, weil eisenbahnlose Zeit hat inzwischen, wie wir hören, schon ein erstes Medium und Halt erfahren. Aeußerem Vernehmen nach ist in dieser Woche ein Telegramm aus Petersburg eingetroffen, nach welchem **die Eisenbahn Wesenberg-Dorpat bald bestätigt wird**. Wir haben also die Aussicht, daß bei fünfundsiebzigjähriger Wiederkehr des Festes die heutigen Theilnehmer leichter und müheloser zu uns zurückkehren können. Jedenfalls sind diese Festtage im Kalender der Dorpater Chronik als echte Glückstage zu bezeichnen.

Rehren wir zum Feste zurück!

**Der große Festzug** ordnete sich am Sonntag Mittag um ein Uhr vor der Turnhalle. Wenn Freundes Angesicht in dunkeln Tagen mehr wohl thut, als der Sonnenblick im Lenz, war dies noch mehr in dieser feierlichen Stunde der Fall, in der fast unabsehbar so viele Brüder, Freunde und Genossen aus ein Paar Menschenaltern in Einem Geist und Sinn dem Einen Ziel des Augenblicks und der Zukunft zustrebten.

Als Symbol hatten alle diese Männer in Eintracht auf ihrem Banner und in ihren Herzen: **Riga**, das baltische Juwel im Hansebunde der Vorzeit. Aber sie wußten es Alle und bekannten es offen, daß diese reiche und mächtige Handelsstadt das wahre unverfälschte Mark ihres Lebens und Erfolgs vom Dorpater Sitz der Wissenschaft empfängt und daß dieser Einfluß immer größere Dimensionen gewinnt, je mehr die neuerlich ausreichender



geförderten Zweige der Universitätsbildung, zumal Statistik und Pflege des Volkswohls, Geographie und Naturwissenschaften ihre Bedeutung für Handel und Industrie, für Fabriken und Gewerbe vermehren.

Das Ziel des Festzuges war deshalb das Gebäude der Dorpater Universität.

Voran schritt als Marschall ein Festordner mit breiter Farbenscharpe.

Der blau- roth- weißen alten Corporationsfahne folgten die Chargirten der Fraternitas Rigenfis und der übrigen Convente.

Nach dem von Riga's Damen verehrten Banner reichten sich die Philister, nach den verschiedenen Coetus zusammengehend, die Aeltesten voran, unter ihnen aus Dorpat Joachim Wilhelm Seezen und Carl Ludwig Friedrichson.

Darnach kam die schwere, von Dorpats Frauen und Jungfrauen dargebrachte Fahne; hinter ihr schritten die Burche, welche augenblicklich den Bestand der Fraternitas bilden.

Die Damen des Festcomités erwarteten im Wulffius'schen Hause den Zug; Blumen wurden ihm dort auf den Weg gestreut, einzelnen Theilnehmern Kränze und Sträuße gereicht; der Dank erschallte in einem jubelnden Hoch!

Der erste Haltepunkt war vor dem Gebäude der Dorpater Universität; eine weithin schallende Stimme rief das übliche:

Vivat, crescat, floreat

Alma Mater Dorpatensis!

Studenten und Publicum stimmten lebhaft dreimal ein in das Hurrah! Hoch!

Auf dem Markte wurden die Fratres mit Gesang des Liedes: Stoßt an! Dorpat soll leben! und Fahnen-schwenken von den Schwestercorporationen empfangen.

Vor der Wohnung des Rectors sprach darauf der Senior der Fraternitas, Student Eduard Hollander folgende Worte:



„Magnificenz!“

Nachdem wir alle, die wir hier versammelt, Alt und Jung, der alma mater die Huldbigung dargebracht, die wir ihr aus dankerfüllter Brust am heutigen frohen Feste zollen müssen, ist es uns ein Bedürfniß des Herzens, auch vor Ihnen, als dem derzeitigen Vertreter der Universität, den Gefühlen der Verehrung, die wir für Dorpats Hochschule empfinden, einen wenn auch geringen Ausdruck zu geben!

In fünfzigjährigem Wirken ist die Fraternitas sich dessen bewußt geworden, was unsere alma mater für uns ist; sie fühlt sich eins mit ihr und betrachtet es heute als ihres Strebens schönsten Lohn, daß sie es vermocht hat, im Bunde mit der Universität, unserer Heimath und dem Reiche, dem wir angehören, Männer heranzubilden, deren Dorpat, deren die Fraternitas sich nicht zu schämen hat.

Möge unsere alma mater unter unsres Kaisers Schutz noch lange mit demselben Segen weiter wirken, mit dem sie bisher gewirkt; möge es der Fraternitas Rigenfis vergönnt sein, auch fernerhin ein Geringes zur Blüthe derselben beizutragen!

Aber auch Ihnen, Magnificenz, gilt der Dank, dem ich an dieser Stelle Ausdruck geben soll; in langem mühevollen Wirken haben Sie sich redlich bemüht, Ihrer Ueberzeugung gemäß die Universität nach innen und nach außen hin zu vertreten, und die Fraternitas Rigenfis zögert nicht, Ihnen dafür am heutigen Tage warm und rückhaltlos zu danken.

Und so fasse ich denn in Ihrer Person, Magnificenz, als dem Rector der Universität, den Dank zusammen, der uns gegen die alma mater und gegen Sie erfüllt:

Seine Magnificenz, der Rector der Universität Dorpat, Georg von Dettingen, lebe hoch!“

Nachdem dies Lebehoch, wahrhaft von Herzen kommend, dreimal wiederholt war, erwiderte der Rector, Dr. von Dettingen Folgendes:

„Empfangen Sie vor Allem meinen Dank für die guten Worte, die Sie im Namen Ihrer Commilitonen zu mir, dem Vertreter unserer Universität, gesprochen; die



Gefinnung, der Sie in jenen Worten Ausdruck verliehen, — möge sie wirken fort und fort und sich kundthun im gemeinsamen Streben zu stützen und zu fördern, was dienlich ist dem Wohl unseres akademischen Gemeinwesens.

Als Repräsentant dieses Gemeinwesens, das Dorpat seine Bedeutung gibt in unsrem Heimathlande, heiße ich willkommen auf diesem Boden die Söhne Riga's! Wie sehr Sie auch Ihrer Vaterstadt zugethan, — Sie haben sich zum heutigen Tage an der Stätte versammelt, an der Sie den Grund gelegt zu Ihrer geistigen Selbstständigkeit. Desß freut sich die alma mater und empfindet gerechten Stolz, wenn sie sieht, wie das, was an der Düna Strand männliche Thatkraft und ehrenhafter Bürgerfinn geschaffen, gleichsam seine Fassung erhält durch Männer, die ihre Ausbildung zum großen Theil in Dorpat erhalten.

Knüpfen sich tausendfache Beziehungen zwischen dem Gesamtreiche und unsrer Universität durch die aus ihr hervorgehenden geistigen Kräfte, die bis an die äußersten Grenzen eifrig wirken in Kunst und Wissenschaft, im bürgerlichen Leben und im Staatsdienst, und wie Cement die natürlichen Quadern zu einem staatlichen Bau zusammenfügen helfen, — wie sollten wir verkennen die engen Bande gemeinsamen Strebens, die durch den von Generation zu Generation fortgesetzten geistigen Verkehr zwischen Riga und der Dorpater Universität bleibend geknüpft geworden sind.

Meine guten Wünsche aber für das Wohl Ihrer Corporation lassen Sie mich, zugleich der ehrenwerthen Stadt Riga gedenkend, zusammenfassen in den Ruf:

Vivat, crescat, floreat  
Fraternitas Rigensis!"

Nachdem das Hoch verklungen war, wandte sich der Zug, um zur Festhalle im Reinhold'schen Saale zu gelangen und dort das solenne Frühstück einzunehmen. Der Justizbürgermeister von Dorpat B. Kupffer und der Rector der Universität Dr. G. von Dettingen hatten sich als Ehrengäste zu demselben eingefunden.



In den Vordergrund und an erste Stelle trat die folgende Rede des Vertreters der Universität, welche also lautete:

„Im festlichen Jubel mag heute auch ein ernstes Wort sich geltend machen; denn das Fest, das Sie heute begehen, bildet, nachdem auch die Schwestercorporationen ihre semiseculären Jubiläen kürzlich gefeiert, einen bedeutungsvollen Abschnitt im Leben der Corporationen.

Raum zwei Decennien waren seit Gründung der Universität verflossen, als es der akademischen Jugend immer fühlbarer wurde, daß sie einer innern Organisation nicht entbehren könne. Sie hat sich zur Aufrechterhaltung einer ehrenhaften Gesinnung und zur Bildung des Characters in Corporationen gegliedert, deren Bestehen und Gedeihen vielfachem Wechsel unterworfen war.

Entstanden in einer Zeit, wo solche Verbindungen namentlich in Deutschland mit großem Mißtrauen von den Regierungen angesehen wurden, entbehrend der Anerkennung von Seiten der Autoritäten, durften die Corporationen nicht, wie es ihrem Wesen entsprach, frank und frei an die Oeffentlichkeit treten. Die daraus hervorgehenden Nachtheile machten sich von Zeit zu Zeit fühlbar genug, sowohl im innern Leben der Corporationen, als in ihrem Verhältniß zu den Universitätsautoritäten.

Da trat der verstorbene Curator von Bradke, in jeder Hinsicht ein Ehrenmann, mit Freimüthigkeit für die Corporationen ein, ihren loyalen Sinn verbürgend, und erwirkte die Duldung derselben. Sein Nachfolger wirkte in derselben Richtung und gestattete eine freiere und in dem Maße zweckentsprechendere Entfaltung des corporativen Lebens. — Möge das Andenken dieser Ehrenmänner stets hoch unter uns gehalten werden!

Endlich acceptiren wir mit Dank in der von Seiner Erlaucht, dem Herrn Minister der Volksaufklärung ertheilten Genehmigung zu dieser Jubelfeier die Anerkennung der Corporationen von Seiten des Ministeriums, das dieselben bisher ignorirte.

Alles dieses, liebe Commilitonen, ist aber wesentlich darauf zurückzuführen, daß die Berichte unserer Vorge-



setzten mit Wohlwollen entgegengenommen worden sind von unserm Allergnädigsten Monarchen, dessen Güte und Vertrauen auf den loyalen Sinn unsrer akademischen Jugend wir mit tiefem Dank empfinden und nur mit treuester Hingebung erwidern können, und so fühle ich mich gedrungen, in Ihrer Aller Namen diesem Gefühle tiefen Dankes und treuer Hingebung Ausdruck zu geben, indem ich die Reihe der Toaste eröffne mit dem Rufe:

**Lang lebe Seine Majestät  
unser Allergnädigster  
Herr und Kaiser!"**

Dieser Toast wurde mit begeisterter Zustimmung von der gesammten Festgenossenschaft aufgenommen.

Darauf begann die fröhliche Ungezwungenheit des Festessens und kameradschaftlichen Beisammenseins.

Alt und Jung und Sohn und Vater, alle Lebensalter und alle Berufszeige, alle Charactere und alle Gewohnheiten waren im buntesten Wechsel und Durcheinander vertreten, ergänzten und glichen sich aus im traulichen Duzcomment. Inzwischen wurde die fröhliche Tischgenossenschaft immer aufs Neue durch Eingehen und Verlesen von telegraphischen Glückwünschen und Festgrüßen angenehm überrascht und erfreut.

Aus der Menge von Telegrammen, (im Ganzen 160), die aus allen Weltgegenden zum Jubelfest einliefen, heben wir hervor die Glückwünsche des Stifters der Livonia, Akademiker General von Helmersen, die mit Jubel aufgenommen worden. — Der Curator des Dorpater Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrath Gervais hatte telegraphirt: An den Convent der Fraternitas Rigenfis. Zur Feier des 50 jährigen Bestehens der Fraternitas Rigenfis Sie und Ihre Commilitonen herzlich beglückwünschend, bedaure ich sehr, durch Dienstangelegenheiten abgehalten, an derselben nicht theilnehmen zu können. — Die Philister der Livonia in Wenden hatten durch Dr. Adolphi folgenden poetischen Jubelgruß gesandt:



Liebe und Einigkeit  
Tilge den alten Streit,  
Knüpfe mit treuem Band  
Riga und Livenland!

Drum heut' aus Herzensgrund,  
Tubelnder Brüderbund,  
Bringet ein Hock! Dir dar  
Wendens Livonenschaar;

Altes Philisterblut  
Wallt auf in Jugendgluth,  
Ruft beim Champagnerglas:  
Vivat Fraternitas!

Von Philistern derselben Verbindung waren Telegramme aus Pernaŭ, Jellin, St. Petersburg, Riga, Rebal, Mitau, Werro, Wolmar eingelaufen; von Philistern der Euronien aus Mitau, Libau, Riga, Wenden, Hafenpoth, Uman (Gouv. Kiew), Goldingen; von Philistern der Estonia aus Riga, St. Petersburg, Rebal. Außer diesen viele Glückwunschtelegramme von früheren Gliedern der Fraternitas aus Pleskau und Schitomir, Moskau und St. Petersburg, Heidelberg und Straßburg, Samara und Irkutsk, Odessa, Rischnew, Leipzig und Wiesbaden, Berlin und Torschok, Kieff und Saratoff, München und Werchnouralsk, Bogen und Charloff, Warschau und vielen andern Städten, vor allen aber aus Riga und St. Petersburg. — Zwei franke Landsleute sandten aus dem schlesischen Riesengebirge ihren Festgruß; — die Ältestenbänke und Bürgerschaften großer und kleiner Gilde in Riga, Herausgeber und Redaction der Rigaschen Zeitung, das baltische Polytechnikum, die Rigaer Gymnasien, der Chargirtenconvent an derselben Hochschule, der Rigaer technische Verein, der Neptunus der Krankenhank in Riga, auch Frau und Kinder des Jellinschen Rigensers — sie alle sandten die wärmsten Glück- und Segenswünsche. Ein Theil der Telegramme wurde sofort beantwortet, auf alle gleich zu antworten war aber unmöglich, — der Dank wird vorbehalten.

Außerdem wurden viele Reden gehalten; besonders enthusiastisch ward der Vaterstadt Riga gedacht.



Die Damen Riga's und Dorpat's ließ man hoch leben in Worten, wie in den Herzen; es sprachen auch die Deputirten der Lehrerkollegien des Rigaer klassischen und Real-Gymnasiums, deren Zöglinge vielfach in die Fraternitas übergegangen sind.

Der Senior der Livonen, Student Erich Harnack feierte die Philister der Jubilarin; Student Hollander sprach zu Ehren der Schwestercorporationen.

Besonders hervorheben wollen wir aber, weil er so recht von Herzen kam, den Toast des Studenten der Rechte Richard Kueß auf die Stadt Dorpat; er lautete:

„Commilitonen!

Zu lebhafter Genugthuung und herzlicher Freude gereicht es uns, neben dem Vertreter Riga's auch die Musenstadt in der Person ihres allberehten Herrn Justizbürgermeisters heute in unserer Mitte begrüßen zu können.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle die Beziehungen, theils heiterer, theils ernster, theils, wie so mancher unter uns erfahren, zarter Natur, die uns die Einwohnererschaft Dorpat's so werth machen, aufzählen.

Ich begnüge mich damit, im Namen von Alt und Jung unter uns, der Stadt für Alles, was sie uns geboten, zu danken;

zu danken für die Toleranz, welche die Bürger Dorpat's dem burschikosen Uebermuth und seinen Ausschreitungen gegenüber zu beweisen gar häufig Gelegenheit gehabt haben;

zu danken für die Herzlichkeit, mit welcher sie uns ihre Familientreise öffneten, die vielen das Elternhaus ersetzen;

und zu wünschen, daß die gemeinschaftliche Liebe zur Heimath und das gemeinsame Streben nach deren Wohlergehen im Stande sein werden, kleine rein äußerliche Differenzen und Mißflänge, die ja im Grunde nicht ausbleiben können, schon im Entstehen zu unterdrücken.

Möge Dorpat fortfahren, wie bisher, durch Thätigkeit, Gemeinsinn und Liebenswürdig-



keit seiner Bürger zu glänzen, möge die nächste Zukunft der Stadt den erhofften Aufschwung in Handel und Verkehr bringen.

Aus vollem Herzen rufe ich dazu:

Unser Dorpat lebe hoch!“

Justizbürgermeister Kupffer dankte mit herzlichen Worten und brachte die Gefühle und Sympathien zum Ausdruck, welche an diesem Ehrentage der Fraternitas und mit ihr der Universität die Gemüther der Einwohner Dorpats erfüllten.

Universität und Stadt haben immer in freundnachbarlicher Gesinnung zusammengestanden. Wenn überhaupt von einem Streit die Rede sein könnte, so kennen wir nur den edlen Wettstreit, in welchen die Stadtverwaltung namentlich in den letzten Jahren besonders lebhaft eingetreten ist; aber sie hat, wie immer, auch dabei der Universität das Vorgehen und die erste Stelle willig und gern eingeräumt, von ihr gleichsam den Geist, das Leben und die Anregung empfangend. Rath und Bürgerschaft, Befähigte und Unbefähigte, Meister und Arbeiter, Einwohner und Gäste in Dorpat leben und wirken in dem Gefühl und Bewußtsein, daß sie das neue Jahrhundert ihrer uralten, schicksalsreichen Stadt, deren jetzige Existenz und Blüthe allein und ausschließlich der Dorpater Deutschen Hochschule zu danken haben.

Da lag der Wunsch und das Bestreben nahe, unsere Stadt auch äußerlich so ausreichend und würdig zu schmücken, wie dieser Sitz und unerschütterliche Fels der Wissenschaft mit seinem weitreichenden, mächtigen Einfluß auf Land und Reich es erfordert. Die Universität gab der verwüsteten Stadt den ersten Schmuck durch ihre Gebäude, die immer zahlreicher werden, dann zumal durch Schöpfung des Doms, des Parks, der, auch ohne Hülfe eines Fürsten Pücker, einzig in seiner Art ist und vorzüglich dem Nutzen und der Freude der Gesamteinwohnerschaft sich widmet.

Die Stadt hat, sobald ihre Einkünfte es ihr gestatteten, mit ähnlichen Verschönerungen in ihrem Bereich nicht gesäumt; der Barclayplatz, die Uferanlagen am Embach bezeugen es sichtlich.



Die älteren Herren, die etwa vor 25 oder 30 Jahren hier studirten und jetzt zum Feste kamen, haben es wahrgenommen und beurtheilt, welch anderes und besseres Aussehen die Stadt inzwischen gewann; aus einer damals fast noch ärmlichen ist es eine stolze kleine Stadt geworden, die sich ohne Scheu kann sehen lassen.

Wie aber dazu jeder Bürger beiträgt, so hat an den Domanlagen, die sich immer vervollkommen, jeder Student seinen Antheil. Schon deshalb wird, ganz abgesehen von allen zarten und unzarten Beziehungen, eine wohlwollende Theilnahme bei jedem Fest der Studenten die Dorpatenser bewegen.

Die halbe Bevölkerung war denn auch, um den Jubelzug zu sehen, am Sonntag Mittag in Bewegung, nicht allein mit Füßen, die es allerdings sehr kalt hatten, sondern auch mit Worten und Gedanken, deren Inhalt sich nur auf Dank für vergangene Zeiten und auf Wünsche für die beste Zukunft richtete.

Am Abend freilich hatte die starke Kälte das schwache und das starke Geschlecht zum anheimelnden und wärmenden Theetisch verschauelt und gebannt. Die Straßen waren leer; da aber eine Illumination meist durch die Aussicht auf eine bewundernde Volksmenge entsteht und getragen wird, waren eigentlich nur wenige Fenster durch die gewöhnliche Kerzenbeleuchtung ausgezeichnet.

Frau Matti hatte Ploßken, Grünstrauch und Licht nicht gespart. Vom großen Vesuv bei Neapel berichten die Zeitungen: „Der Vesuv versuchte wieder einen Ausbruch. Schon am frühen Morgen rauchte er stärker als gewöhnlich. Nach Mittag fing er an zu brüllen, daß in Castellamare die Fensterscheiben zitterten, auch stiegen Feuerfäulen und feurige Massen zu beträchtlicher Höhe auf. Bald darauf rauchte er aber wieder wie gewöhnlich.“

In ähnlicher Weise wurden in dieser Woche vom Dorpater kleinen „Vesuv“ immer erneute Ausbrüche jugendlichen Frohsinns einberichtet; Jubel und Hoch ließen auch hier die Fensterscheiben erzittern; nur zum Schluß behielten die Adel! Adel! und die Wehmuth der Abschiede die Oberhand. Das Gleiche war der Fall beim Conditor Bock, der seine Privatwohnung freundlich und reich aus-



schmückte und zum gemüthlichen Stellbichlein der Fräulein zur Verfügung stellte.

Am Markt traten die Häuser Scharfe, Altmus und Bokowniew, namentlich das letzte durch seinen Balkon, aus der Dunkelheit der übrigen leuchtend hervor.

In der Klosterstraße aber errang der Prachtbau des Herrn Hofgerichtsadvokaten A. Wulffius den Preis und Sieg des Abends. Dem breiten Viereck der Fronte entsprechend, war der Balkon durch ein Transparent zu einem Mauerbild Nigas umgeschaffen; vorn zwischen zwei Thurmmauerstücken, als Zeichen der Sicherheit und Unnahbarkeit, das Wappen der Stadt, der Löwenkopf unter dem Gitter; zur Seite rechts und links die

**Nig'schen Farben.**

---



**Zu dem Banner der Frauen und Jungfrauen** Riga's zu Ehren der Fraternitas wandten sich immer wieder die Blicke und Gedanken zurück. Sowohl die geschmackvolle und prächtige Anlage des Ganzen, wie die kunstvolle Ausführung im Einzelnen machen uns eine nähere Beschreibung zur angenehmen Pflicht.

Wir haben ein breites mannshohes Quadrat vor uns aus weißem Seidenzeug, das an einem kunstvoll aus Nußholz geschnitzten Querholz befestigt ist und in drei Zipfel ausläuft.

Wenden wir zunächst unsere Aufmerksamkeit dem Querholze zu; dasselbe besteht aus einem runden Balken, der oben einen bogenförmigen Aufsatz trägt mit der Inschrift:

„Vivat alma mater Dorpatensis!“

Darunter befinden sich vier Schilder mit den Insignien der Facultäten; das Ganze wird von hübschen, in Holz geschnitzten Arabesken umrankt und gekrönt durch einen sechseckigen Stern, über dem eine Minerva, die zugleich als Spitze des Bannerstockes dient, hervorragt.

Das Banner selbst ist weiß, oben mit einem blauesammetnen, in seiner Form mit den Zipfeln correspondirenden und ein Viertel des Ganzen bedeckenden Ueberwurf versehen. Letzterer ist durchzogen von erhabenen in Seide gestickten Guirlanden, die einen Kreis einschließen; über demselben stehen drei Sterne, an den Seiten je eine Leier, das Symbol des Gesanges; dies alles in derselben Art wie die Guirlanden ausgeführt und das Ganze



mit einem rothen und weißen Saume umzogen, an den Zipfeln mit schweren, silberdurchwirkten Troddeln verziert.

In der Mitte des weißen Hauptfeldes liegt eine graue Scheibe, umspannt von einem handbreiten rothen Sammetreifen, der das Monogramm

### L O T A O H S

in Silberstickerei trägt; in der Mitte der Scheibe das Wappen der Stadt Riga, in Farben ausgeführt.

Diese Scheibe ruht gleichsam auf einer von unten heraufwachsenden goldenen Arabeske, die jedoch ganz erkennbar die ihr zu Grunde gelegte Form des Eichenlaubes durchgängig wahr. Sie umschlingt die ganze Scheibe in anmuthiger Weise und gipfelt oben in einem goldenen Schilde mit der Jahreszahl **1823** in Silber.

Unter dem Wappen sind zwei sich kreuzende Hieber angebracht, auf denen ein blau-roth-weißes Farbenband ruht mit der Jahreszahl **1873**.

Im grauen Feld über dem Wappen erblicken wir den Stiftungstag der Fraternitas, den **21. Januar**, in weißer Seide. Unten in der Arabeske befindet sich Minerva's Vogel, die Eule als Symbol der Weisheit.

Die Rückseite des Banners schmückt geschmackvoll verschlungen in Blau und Roth mit gleichfarbigen hineingestickten Guirlanden von Eichen- und Lorbeerlaub der immer sich erneuernde Wunsch:

„Vivat, crescat, floreat  
Fraternitas Rigensis!“

Banner und Fahne, unter deren Schutz die Fraternitas sich schart, sollen neben ihrer innern Bedeutung als Symbol vor Allem ein Manifest nach Außen sein.

Ein anderes werthvolles Geschenk ist für eine interne weihevollte Stätte bestimmt und kam zum ersten Mal beim Jubelconvent in Gebrauch.

Die **blaue Decke** meinen wir, von den Frauen und Jungfrauen Dorpat's und der Nachbarstädte über den Tisch der Chargirten bei feierlichen Conventen der Fraternitas gebreitet. Der Gedanke, der in dieser sinnreichen Gabe sich ausdrückt, ist ein zuverlässiges Zeugniß, daß die Damen, deren Geist in solchen Dingen immer



dem der Männer lebhaft voraus ist, viel sicherer die Fühlung und Stimmung mit der Neuzeit und der akademischen Jugend fanden und sich erhielten.

Die Damen dachten an den Tisch des Präsidenten und die modernsten Errungenschaften; sie wußten, daß bei unsern Nachfolgern die Gewandtheit in parlamentarischer Verhandlung und die Sicherheit in öffentlicher Rede schon mehr verbreitet sind, als bei uns Alten; wer eben zur Meisterschaft gelangen will, muß früh anfangen.

So entsteht in ergreifenden Augenblicken die Bewegung der Gemüther, wenn die alte und die neue Zeit, wenn Vater und Sohn sich gegenüberstehen und bei aller Verschiedenheit doch in dem Einen Geist, der uns alle beseelt, in Kuß und Handschlag Eins sind.

„Die tragenden und hebenden Kräfte der Gemeinschaft“ sind ein Fortschritt, der unsere Söhne beglückt. Früher hat ein Jeder in der Stille und an seinem Platz seine Pflicht gethan und gedacht: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.“

Heute gelten und denken und arbeiten alle in der Gemeinschaft; da werden wir, die jetzt schon Alten, zu dem aufrichtigen Bekenntniß gezwungen, daß es mit unsern Tagen, die wir einst als köstliche so hoch hielten, vorbei ist und daß wir mit ihnen als alt Eisen in die Polsterkammer der Vergangenheit gehören, da Sans nimmermehr kann, was Hänschen nicht gelernt.

Aber wir wollen uns deshalb nicht geringer schätzen, als nöthig ist. Der stolze Bau von heute ruht auf den festen Grundmauern, mit denen wir begannen; die Fraternitas von heute hat ihr sicheres Anker in der That und in den Gedanken der Stifter vom 21. Januar 1823.

Wie friedlich und fröhlich, wie gemüthlich und geistlich die alte und die neue Zeit, die Ältesten und Jüngsten, die Männer und Tünglinge durch alle Coetus hindurch bis zu den Füchsen mit einander verkehrten, das haben die Festtage bewiesen und wir haben nur noch einige flüchtige Blicke auf den Verlauf derselben zu werfen; die Lustbarkeit, die dann erfolgt, wenn junges Blut und graues Haar in Einer Schaar zusammen sitzen, entzieht sich der Berichterstattung; Jeder



bringt das Beste: freies Herz und frische Lust; aber vom Augenblick geboren, verfliegt es sofort und wirkt Dauern- des und Gutes nur in den Geistern und Gemüthern der Theilnehmer, deren Erinnerung daran unauslöschlich ist und fürs Leben lebendig bleibt.

Der interne Commers der Fraternitas begann am Sonntag Abend um sieben Uhr und endete viele Stunden nach Mitternacht; durchgängig herrschte ungeheure Heiterkeit!

Das Festtheater versammelte Philister und Bursche vollzählig am Montag Abend bald nach fünf Uhr im Saal der Akademischen Muffe. Die Vorstellung wurde eröffnet mit der, großen Beifall erringenden Jubelouverture, zum Feste componirt vom Frater Rigenfis, Studenten der Mathematik Theodor Klau und ausgeführt von der Stadtkapelle und mehreren Frates.

Der Hauptgedanke, der in der Jubelouverture zum Ausdruck kommt, ist die Entwicklung der vier bestehenden Corporationen aus der allgemeinen Burschenschaft.

I. Das Andante eröffnet in ernster gravitatischer Haltung und reiner Harmonie den Kampf und Sieg der Töne, entsprechend der ersten Würde der Eröffnung der Universität.

II. Moderato. Daran schließt sich in reinem Vollklang die Melodie des Burschenschaftersliedes: „Wir hatten gebauet . . .“ und versinnlicht die Blüthe der allgemeinen Burschenschaft.

III. Allegro. Die Burschenschaft verwirrt sich — (ausgedrückt durch Figuration des Burschenschaftersliedes); — nun geht dieselbe Melodie nur noch in Nebensimmen fort, während die Hauptstimme im Sturme bald steigend, bald sinkend ihren eigenen Weg dahinbraust.

Bald arbeiten sich Anklänge an das Farbenlied der Euronion hervor, denen sich in kurzer Folge Andeutungen über die Farbenlieder der Estonia und Livonia anreihen. (Damit wird das allmälige Entstehen der Landsmannschaften angedeutet). — Der Sturm sinkt schnell herab, und es geht in gerundetem Hornquartett das Farbenlied der Euronion (Allegretto) hervor, um dann vom Schauplatz des Kampfes gänzlich zu verschwinden. — Unter-



dessen führt das Streichquartett im Piano die Hauptstimme fort.

Der Sturm nimmt seinen Fortgang. Immer mehr verwirrt sich die Harmonie, immer häufiger kehren die Anklänge an das est- und livländische Farbenlied wieder, denen sich Anklänge an das Farbenlied der Fraternitas Rigenfis zugesellen; allein unablässig erinnern Gänge aus dem: „Wir hatten gebauet“ — an das Fortbestehen der Burschenschaft.

So gährt es in der Burschenwelt, so ringen sich allmählig die landsmannschaftlichen Principien hervor, bis das Farbenlied der Estonia, dann das der Livonia in vollem Hornquartett sich ausscheiden. — Noch einmal steigert sich der Sturm bis zum Gipfel, um dann schnell absteigend überzugehen in das Adagio, welches die letzten Züge und das Dahinscheiden der Burschenschaft versinnlicht durch die in Moll allmählig verhallende Burschenschaftermelodie, aus welcher dann in vollem Orchester das Farbenlied der Fraternitas Rigenfis hervorgeht, um mit Anschluß einiger Schlußaccorde die Ouvertüre zu beschließen.

Das zweiactige Festspiel, das die Stiftung der Fraternitas behandelt und vom Studenten der Rechte Wilhelm Schwarz, der inzwischen fern von Dorpat seinen Aufenthalt hat nehmen müssen, gedichtet wurde, folgte unmittelbar. Daran schloß sich die Ouvertüre zu Figaro's Hochzeit.

Ein Intermezzo in Versen sprach der Student der Rechte, Carl Bergbohm. Zum Schluß kam die Vaudeville-Burleske von L. Günther: „Lott ist todt“ zur Aufführung.

Gleichzeitig gab das Rigaer Stadttheater eine Festvorstellung. Ein von A. Stein gedichteter Prolog wurde vom Schauspieler Göbel gesprochen und, da er hierher gesandt war, auch hier vor der Festversammlung vorgelesen. Darauf wurden in Riga gegeben: „Humoristische Studien“ von Lebrun und „der reisende Student“ von Louis Schneider.

Die Fraternitas beschloß den Abend mit einer geselligen Vereinigung im Festlokal, bei welcher die inzwischen eingelaufenen Telegramme und Schreiben vorgelesen wurden, wie dies auch an den späteren Tagen geschah.



Die photographische Aufnahme der Festgenossen in einem Gruppenbilde wurde von E. Schulz im Garten des Handwerkervereins am Dienstag Mittag um zwölf Uhr bewirkt. Es war etwas kalt; die 215 Theilnehmer der Gruppe erwärmten sich durch Gesang des Liedes: „Der Mai ist gekommen.“

Der allgemeine Jubelcommerz füllte am Dienstag Abend um sechs Uhr den Reinhold'schen Saal mit mehr als 400 Männern und mit nicht enden wollender Lust, die noch ein Viertel des nächsten Tages hinzunahm.

Sämmtliche Professoren und Angehörige der Universität waren eingeladen und erschienen. Von einem der Senioren der livländischen Gelehrtenrepublik, von Dr. F. G. von Bunge lief ein Telegramm aus Gotha ein, das neben dem Dank für die Einladung sein Fernbleibenmüssen bedauerte und die herzlichsten Wünsche aussprach. Auch der allverehrte Veteran, Prof. emer. M. Rossberg beklagte schriftlich, daß sein hohes Alter und die strenge Kälte ihn verhinderten, persönlich seinen Gruß zu bringen.

Der Lärm und die Aufregung wurden so groß, daß Redner nicht mehr durchdringen und sich geltend machen konnten. Nur der Senior der Fraternitas, Eduard Hollander fand noch Beachtung, als er erklärte, er wolle den Rest seiner Stimme benutzen, um ein Hoch auf die Professoren der Dorpater Universität auszubringen; dasselbe fand begeisterte Zustimmung unter den Anwesenden.

Improvvisirt ward am Dienstag Abend um fünf Uhr für die Damen aus Riga und Dorpat eine Wiederholung des Festtheaters, dem sich ein Tanzvergnügen anreichte.

Der plötzliche Entschluß zur Wiederholung des Theaters und die Eile bei der Ausführung mögen entschuldigen, daß vieles nicht so ausfiel, wie das arrangirende Festcomité es wünschte; namentlich die Stimmen der Schauspieler hatten durch die vorhergehenden Festtage bedeutend gelitten.

Es mag bei dieser Gelegenheit ein Wunsch für die Wiederkehr solcher Jubelfeste am Plage sein. Sept müssen



sie von einem Lokal zum andern wandern, die unzulänglichen Räume der Clubs und Privatlokale sich erbitten, die namentlich beim Umfang des jetzigen Dorpat nicht mehr ausreichen und, meist zu Privatwohnungen erbaut, für heutige Vereinszwecke nicht genügen, wie besonders am Mittwoch die akademische Musse den Damen zu gerechten Klagen über bösen Zugwind, Fehlen von Toilettezimmer u. a. Anlaß gab.

Hoffentlich erhebt sich an ihrer Stelle oder an einem andern geeigneten Plage 1898, im zweitletzten Jahre des Jahrhunderts ein Vereinshaus mit großen Sälen, welche Convente gelehrter Gesellschaften, Vereine, Jahresversammlungen, Bibliotheken, Concerte zweckentsprechend aufnehmen und beherbergen können; namentlich für die immer mehr anwachsenden reichen Bücherschätze der Corporationen, über welche, als einer Errungenschaft der neuen Zeit, die alten Philister sich besonders freuten, wird Raum zu schaffen sein; auch da wird die Gemeinsamkeit der Mittel leicht zum Ziele führen, sobald wir nur einmal ernstlich dahin streben.

Nach dem großen „Landesvater“ begann in der Dienstagnacht schon vielfach das Heimreisen; Amt und Praxis, Geschäft und andere Beziehungen heischten gebieterisch ein schnelles Losreißen.

Besonders anmuthig machte sich das Geleit, das den Rigaschen Damen am Donnerstag bis Novum gegeben wurde mit mehr als zwanzig Wagen; in jedem saßen einige Studenten mit blau-roth-weißen Fähnchen und sangen: „Lustig zieht der Bursch durchs Leben!“

Ehrenvolles Comitatz gehörte und ward auch den heimwärts ziehenden Philistern. Die Einigkeit der Herzen war auch durch dies Jubelfest erneuert und befestigt, „bis die Welt vergehet am jüngsten Tag!“

Indie weite, weite Welt hinausfahrend, riefen die Philister:

„Auf Wiedersehn nach 25 Jahr!“

Und wie so oft in Dorpats Straßen, folgte ihnen der Scheidegruß in dem wehmüthig-ernsten Gesang:

„Bemooster Bursche zieh ich aus!

Behüt' dich Gott, Philisterhaus.

Ude! Ude! Ude!“